

Schöpfung zu hören glauben, auch nicht jenes andachtvolle, mit dem wir vor den Trümmern untergegangener Größe stehen, sondern das bange, bedrückende der Leere. Schwermut ist der Ausdruck dieser öden Gefilde.

Aber besänftigend umfängt dieser Eindruck das Gemüt; es sammelt sich zu ruhigerer Betrachtung und richtet sich achtsam auf das Kleinleben, welches sich, vorher unbemerkt, jetzt vor ihm entfaltet. Murrendes Gesumm klingt heran. Es sind Bienen, die hier auf ihrer süßesten Weide zu Hunderttausenden schwärmen und die würzige Labe bereiten. Mit dem träumerischen Gesurr der Bienen mischt sich von Zeit zu Zeit der tiefere Laut der Hummel, die langsam vorüberdröhnt, wie ein verhallender Orgelton. Motten schwirren auf; goldschillernde Laufkäfer schießen gierig vorbei einer armen Raupe nach; ein Trauermantel sonnt sich am Boden, wählig die Flügel auf- und zuschlagend, als blinze er verschlafen; die Eidechse schlüpft durch das Kraut; die Feldmaus lugt mit schwarzen Augen hervor, während dort die Erdspinne auf einen Fang lauert und verwundert die Ameisenpatrouille passieren läßt, die, scheint es, ihre neue Ansiedlung vor dem Überfall eines feindlichen Stammes zu hüten hat. Überall raschelt's und wimmelt's in der unendlichen Pflanzendecke. Hundert wundersame Würmchen ohne Namen umkrabbeln, umkriechen, umwühlen das staunende Menschenkind und freuen sich in stiller Lust der Blütenwildnis. Und wahrlich, sie ist schön! Das todgraue Kraut hat sich in einen Garten verwandelt, und beschämt und mit steigender Teilnahme betrachtet jetzt das Auge, das sonst nur ungeduldig in die Ferne schweifte, die Fülle des reizenden Landes umher. Wer könnte die Zier und Mannigfaltigkeit dieser Knospen und Blüten schildern?

Aber schon neigt sich die Sonne. Ein leichter Hauch hat den Himmel umflort, dessen milchichtes Blau nun jenen blassen Ton zeigt, der über den Tagen des Spätsommers so sehnsuchtsvoll liegt. Dann und wann sinkt müde eine Wolke dem Horizonte zu, in die fernen, dunklen Waldleisten hinein, und wo vorher der trübschwüle Dunst des Mittags lochte, ziehen jetzt langgeschwungene, verwaschene Streifen dahin. Matter schimmert der Tag, aber noch wirft er sein vollstes Licht in die zahllos ausgespannten Fäden der Wanderspinne zu unseren Füßen. Seltsames Gewebe, Braut- und Witwenschleier der Natur zugleich! In den Spiegel eines Sees hat es die Fläche umher verwandelt, und darüberhin slicht der Sonnenstrahl den silbern zitternden Steg. Wir folgen der Licht-